

Series 101) Cambridge 2015, Cambridge University Press, XIV u. 513 S., 14 Abb., 9 Karten, ISBN 978-1-107-03233-0 bzw. 978-1-3166-4898-8, GBP 97,99, paperback (2017) GBP 24,99. – In diesem gewichtigen Buch bietet der früher in Wien und jetzt in Princeton tätige Vf. eine Synthese langjähriger Forschungen über die Vielfalt der Vorstellungen, die im genannten Zeitraum mit dem Namen der Franken verknüpft worden sind. Dazu befragt er in zeitlicher Abfolge die bekannten historiographisch-literarischen Quellen, beginnend mit der heilsgeschichtlichen Sicht des gallorömischen Bischofs Gregor von Tours, dem ethnisch fundierte Herrschaft fremd war. Damit distanzierte er sich von der um sich greifenden Neigung, das Merowingerreich insgesamt als fränkisch aufzufassen, was sichtbare Rückwirkungen auf die Textentwicklung seiner Historien seit dem 7. Jh. hatte. Dem Wandel Rechnung trug die Fredegar-Chronik (um 660, so S. 176), worin die Franken und ihre schwer zu einigende Führungsschicht in einen universalhistorischen Horizont gerückt und durch die Troja-Legende mit den Römern parallelisiert wurden. Auch hier vermittelt der nähere Blick in die Hss. des 8./9. Jh. den Eindruck eines „constant work in progress“ (S. 237), bei dem die Arnulfinger/Pippiniden zunehmend in den Vordergrund traten. Demgegenüber wählte der Liber Historiae Francorum eines anonymen Neustriers (von 727) einen anderen Blickwinkel, indem er sich in biblischer Manier auf die Geschichte des von vornherein auserwählten Volkes der Franken konzentrierte und an den Merowingern festhielt. Im letzten Drittel des Buches geht R. in strafferem Duktus den Weiterungen seines Themas seit dem Dynastiewechsel von 751 nach. Dabei bezieht er sich nach der *Historia vel gesta Francorum* (gemäß R. Collins, MGH Studien und Texte 44, 2007) auf die Ausformung des fränkischen Königstitels sowie auf die Leges-Kodifikationen des mittleren 8. Jh. und spricht von einer „centralisation of Frankishness“ (S. 295) im Zuge der neuen Expansion nach außen. Sie brachte in der Annalistik unter Karl dem Großen und in weiteren Quellen ein „gradual withdrawal of the affirmative use of Frankish identity“ (S. 359) mit sich zugunsten umfassenderer Konzepte von einem Reich aus vielen Völkern (mit ebenso vielen Leges) oder dem Bezug auf die ganze Christenheit, wie er seit 800 hervortrat. Dem standen mancherorts Bestrebungen gegenüber, die je eigene „local Frankishness“ (S. 360) retrospektiv aufzubereiten, wie Fallstudien über Lorsch und Metz zeigen. Die Reichskrise unter Ludwig dem Frommen, die 829 zum Abbruch der Reichsannalen und ihrer partikularen Fortsetzung als *Annales Bertiniani* führte, sowie die Herrschaftsteilungen, die sich an Provinzen, nicht an Völkern orientierten, markieren den letzten Wendepunkt der von R. analysierten Entwicklung. Sein Werk, dessen Gedankengang hier nur in großen Zügen wiedergegeben werden kann, ist reich an textnahen Einzelbeobachtungen und zugleich eine souveräne Zusammenschau, der ihr Platz in der Grundlagenliteratur zur Geschichte des Frankenreiches im europäischen Kontext sicher sein dürfte.

R. S.

Laura CARRARA / Mischa MEIER / Christine RADTKI-JANSEN (Hg.), *Die Weltchronik des Johannes Malalas. Quellenfragen* (Malalas Studien 2) Stuttgart 2017, Steiner, 409 S., ISBN 978-3-515-11644-2, EUR 68. – Im Rahmen